

Gerhard Winkler

Zum Tode eines künstlerischen Universalgenies

Von Dr. Gerhard Hanke

Könnerschaft ist mit Bescheidenheit gepaart, echtes Künstlertum will, durchdrungen von Menschenliebe, dienen und Freude bereiten. Gerhard Winkler war allem Schönen geöffnet, voller Ideen, immer hilfsbereit, immer tätig, ohne nach einem materiellen Nutzen zu fragen. Im Gespräch mit seinen Freunden oder in einer Stunde der Besinnung wurden die Gedanken geboren, die dann zur Verwirklichung drängten und immer stand bei ihm das Menschsein im Mittelpunkt; immer war seine Kunst beglückend und bereichernd; immer stand seine ganze Persönlichkeit hinter seinem Schaffen; immer war er durchdrungen vom Glauben an das Gute im Menschen. Sein Wesen zeichnete sich durch eine selbstverständliche Geradheit und Offenheit aus. Sein Leben war nie von Wohlstand oder gar Überfluß geprägt, aber es war ein reiches, ein in aller Mühe und Arbeit erfüllendes und damit glückliches Leben, ein Leben für seine Familie wie für seine Mitmenschen.

Das künstlerische Sehen und Gestalten wurde Gerhard Winkler in die Wiege gelegt. Er wurde am 30. März 1906 in Wien als ältester Sohn des aus Graz stammenden Illustrators und Jagdmalers Rolf Winkler geboren. Auch seine Mutter, Margareta geb. Neuhold, war Kunstmalerin. Den Vater zog es in das vor dem Ersten Weltkrieg künstlerisch in einer besonderen Blüte stehende München; 1907 zog er nach Schwabing. Hier verlebte Gerhard Winkler mit zwei Brüdern und einer Schwester eine reich angeregte glückliche Jugend. Von 1916 bis 1923 besuchte er das alte Realgymnasium und studierte sodann bis 1929 an der Kunstgewerbeschule in München Grafik. Seine Lehrer im Zeichnen waren vor allem Olaf Gulbransson (1873–1958) und Adolf Schinnerer (1876–1949). Besonderen Einfluß auf sein späteres Schaffen nahm aber F. H. Ehmcke, der Kunstschrift und Grafik lehrte. Als Assistent von Prof. Ehmcke verdiente er sich 1928 auf der Kölner Ausstellung der *Pressa* seine ersten Lorbeeren. Nach Abschluß seiner Studien ging er nach Berlin und arbeitete hier bis 1933 im Atelier Senger, einem Atelier für Wirtschafts- und Industrierekame; eine Tätigkeit, die in ihrer ausschließlich auf Zweckmäßigkeit ausgerichteten Art, seinem künstlerischen Wesen nicht entsprechen



Gerhard Winkler. * 30. 3. 1906 Wien, † 23. 12. 1983 Dachau.

konnte, die ihm aber wertvolle praktische Erfahrungen brachte.

Im Januar 1934 ließ er sich in seiner Heimatstadt München als Grafiker nieder. Dem nun 28jährigen schien es jetzt an der Zeit, eine Familie zu gründen. 1923 hatte er René Binder, den 1904 geborenen Sohn des 1922 in Dachau ansässig gewordenen Malers Tony Binder (* 25. Oktober 1868 in Wien, † 18. Januar 1944 in Nördlingen) kennengelernt und war von diesem zur Mitgestaltung eines Sommerfestes nach Dachau eingeladen worden. Das Haus Binder sah ihn in den folgenden Jahren wieder-

holt als Gast, und dabei gewann er die Liebe der am 18. März 1906 in Alexandrien, Ägypten, geborenen Tochter Lily (Emilia), die sich als Kunsthandwerkerin ausgebildet hatte. Das Paar heiratete am 16. Oktober 1934 in Dachau. Vier Kinder gingen aus der Ehe hervor, die alleamt die künstlerische Begabung der Eltern und Großeltern erbten: Eberhard, geboren am 12. August 1935, wurde zunächst Grafiker, wirkt jetzt aber als Psychotherapeut, Marion, geboren am 16. August 1939, wurde Kunsterzieherin, Stephan, geboren am 21. Mai 1941, wurde Bildhauer, studierte dann Theologie und wirkt heute als Missionar in Indien, Tilman, geboren am 19. Januar 1944, einen Tag nachdem sein Großvater Tony Binder plötzlich im Krankenhaus von Nördlingen einer Lungenentzündung erlegen war, wurde Theologe und ist in seiner Freizeit künstlerisch tätig. Neben der künstlerischen Begabung gaben Gerhard und Lily Winkler ihren Kindern eine sehr wichtige Lebenseinstellung mit: Den Dienst am Mitmenschen als Aufgabe annehmen; in Bescheidenheit wirken und dienen.

Wie bei vielen jungen Menschen jener Zeit brachte das Dritte Reich, das Gerhard Winkler hoffnungsvoll aufsteigen sah, einen schweren Einschnitt in seinen Lebensweg. So finden wir ihn ab März 1936 in der Kaserne in Freising und im Herbst 1937 als Gefreiter in Deggendorf. An der Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich im März 1938 nahm er als Unteroffizier teil und am Polenfeldzug als Feldwebel. Im Dezember 1939 hatte er die Offiziersschule als Leutnant der Reserve absolviert und nahm im Frühjahr 1940 als Kompanieführer am Frankreichfeldzug teil. 1942 kam er an die Ostfront und wurde im August 1942 zum Oberleutnant befördert. Für seine besondere Tapferkeit war er im Juli 1940 mit dem EK II und im Dezember 1942 mit dem EK I ausgezeichnet worden, was er seinen Kindern gegenüber aus Bescheidenheit verschwieg. Anfang 1943 wurde er in Rußland verwundet. Kaum genesen, kam er Ende Mai 1943 nach Frankreich, wo er bei der alliierten Offensive erneut schwer verwundet wurde und in amerikanische Gefangenschaft geriet. Diese brachte ihn über England in die USA, wo er bis Mai 1946 blieb. Aus Gesundheitsgründen kam er dann über Frankreich in Hospitäler in Babenhäusen/Hessen, Darmstadt und Moosburg, von wo er endlich am 7. Oktober 1947 genesen nach Hause entlassen wurde.

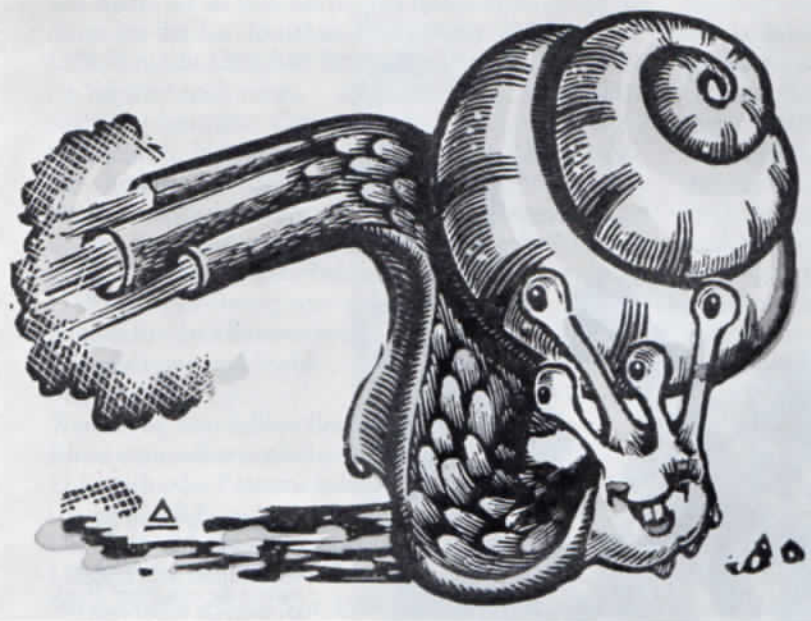
Er hatte das Glück, rasch wieder in seinem Beruf als Grafiker Fuß fassen zu können und Leiter des Münchner Werbeateliers von Otfried Senger zu werden. Es waren zwei prägende Jahre der Praxis, die ihn befähigten, 1949 freischaffender Grafiker zu werden. Zunächst lebte er mit seiner Familie in Gräfelfing. 1950 aber konnte er die Villa seines verstorbenen Schwiegervaters mit dem geräumigen Atelier beziehen, in der nach dem Tod von Tony Binder seine Schwägerin gewohnt hatte. Haus und Garten lebten unter dieser künstlerischen Familie und einem großen Freundeskreis auf. Doch als die Kinder ihren eigenen Lebensweg fanden und nurmehr als Besuch mit einer wachsenden Enkelschar in die Krumperstraße zurückkamen, wurde es allmählich stiller. Zu groß wurde das Haus vor allem nach dem Tod seiner treusorgenden Gattin am 10. März 1972. Mitten aus seinem Schaffen und voller Pläne ging er nun am 23. Dezember 1983 selbst von

dieser Welt. Am 2. Januar 1984 nahmen am Dachauer Waldfriedhof seine Freunde und Bewunderer von ihm Abschied.

Das Werk Gerhard Winklers ist in seiner Vielfalt kaum übersehbar. Einen kleinen Überblick vermittelte die am 6. April 1981 anlässlich seines 75. Geburtstages in der Vorhalle des Dachauer Rathauses eröffnete Ausstellung. Sie zeigte einerseits in der Kleingrafik die Bevorzugung der linearen Schwarzweißtechnik und andererseits die Liebe zur dreidimensionalen Gestaltung, wobei neben dem warmen Holz auch andere Materialien Verwendung fanden. Hier sind vor allem die von ihm für das Münchner Marionettentheater und für das Bayerische Fernsehen geschaffenen etwa 130 Puppen zu nennen. In der Kleingrafik steht der aus Hirnholz geschnittene Holzschnitt im Vordergrund, der vielfach handkoloriert wurde. Neben Naturdarstellungen, wie Blumen, kam bei den grafisch gestalteten Karten und Einladungen zu den verschiedensten Anlässen, aber auch bei den zahlreichen Exlibris seine reiche Phantasie besonders zum Ausdruck. Auch den Umschlagentwurf für unsere Heimatzeitschrift Amperland verdanken wir ihm. Jede Arbeit brachte eine dem Anlaß folgende Wendung ins Originelle, meist mit einer versteckten Symbolik; oft in Verbindung von Bild und Wort, sollte sie vor allem Freude bereiten. So zeigt eine seiner vielen Glückwunschkarten



Gerhard Winkler im Jahre 1907 mit seiner Mutter Margaretha geb. Neubold.



Die richtige Mischung

Nicht zu flink, nicht zu pomaden
soll das neue Jahr uns leiten,
teils gebremst, teils aufgeladen,
alles zu den rechten Zeiten

Fleiß, Gesundheit, Glück und Segen,
Freundschaft, Liebe, Geld und Glück
soll mit Volldampf Dich bewegen
bis zum letzten Augenblick.

Sorgen, Zweifel, Kampf und Leiden,
Laster, deren Du Dich schämst,
seien, wenn nicht zu vermeiden,
wenigstens stark abgebremst.

Als Antriebskraft dient diesem Zwecke
am besten die Raketenschnecke!

Gerhard Winkler

einen Engel, einen Krampus, den Tod und den Kasperl. Es ist immer er selbst, der sich in vielen Rollen sah. Das Unerwartete, das so oft aus seinen Grafiken spricht, tritt uns auch in seinen zahllosen Gelegenheitsgedichten entgegen, in einer meist mundartlichen Aussage, die, ähnlich wie bei Ludwig Thoma, dem Menschsein in seiner ganzen Unlogik entspricht. In seinem Streben, die Menschen zu erfreuen und dabei aber auch zu verstehen, fühlte er sich Ludwig Thoma verwandt. So wundert es nicht, daß er in der Dachauer Ludwig-Thoma-Gemeinde eine geistige Heimat fand und diese Gemeinde mit einem geistigen Leben erfüllte, das in dieser Dichte nach ihm kaum mehr erreichbar sein wird. Aus der von ihm mitgestalteten Festschrift »50 Jahre Ludwig-Thoma-Gemeinde Dachau 1932–1982« ist dieses einzigartige kulturelle Wirken ablesbar: Seit 1951 Mitglied, übernahm er 1958 die Spielleitung und Programmgestaltung. Gerhard Winkler inszenierte in diesen Jahren »Brautschau«, »Kino«, »Der Biedermann«, »Waldfrieden« und »Die Medaille«. Er war daneben Bühnengestalter und Schauspieler, alles in einer Person. Ab 1972 »erfand« und gestaltete er jährlich die Oberdinghartinger Feste, eine einmalige, echt winklersche Kombination eines Faschingsfestes mit Theater im Sinne Ludwig Thomas, mit urbayerischen Gstanzln, Volkstanz und Volksmusik, wobei der Zuschauer zum Mitspieler wird. 1973 stand der ganze Landkreis Dachau unter dem Eindruck der wesentlich von ihm gestalteten Jubiläumsfahrt »60 Jahre Lokalbahn Dachau–Altomünster«. In zwei Büchern beschreibt er diese Jubiläumsfahrt und die ersten Oberdinghartinger Feste und dokumentiert damit seine schriftstellerische Ader. Nachdem Gerhard Winkler 1974 zum 1. Vorsitzenden gewählt worden war, stieg die Zahl der jährlichen Veranstaltungen auf sechs bis elf an. In Leseabenden und Feiern zu besonderen Anlässen wurde das gesprochene Wort mit Volksmusik verbunden. Zu speziell Dachauerischem entwickelten sich die jährlichen Paradeislabende der Thoma-Gemeinde sowie die Gartenfeste.

Neben der Kleinkunst stand bei Gerhard Winkler die Großkunst. Diese vor allem bot ihm seinen Lebensunter-

halt und er war glücklich, für seine Großdekorationen, Messebauten, Festzuggestaltungen und innenarchitektonischen Arbeiten kluge Auftraggeber zu finden, die es ihm erlaubten, seine eigene Form zu finden und zu behalten. Von 1952 bis 1981 gestaltete er als künstlerischer Oberbauleiter im Auftrag der Stuttgarter Brauereien vier Großzelte für das Cannstatter Volksfest. Die innenarchitektonische Gestaltung und viele Wandmalereien Stuttgarter Gaststätten sind sein Werk. In den 50er und 60er



Gerhard Winkler und Hermine Bößenecker beim Jubiläum 60 Jahre Lokalbahn Dachau–Altomünster am 5. Mai 1973.

Foto: Johann Kurz, Dachau



Gerhard und Lily Winkler mit einigen ihrer Marionetten. Lily Winkler stattete die von ihrem Mann geschnitzten Puppen aus.

Jahren wirkte er maßgeblich beim Dachauer Kinderfestzug mit und von 1949 bis 1971 gestaltete er im Auftrag des Vereins der Münchner Brauereien jährlich zwei Festwagen für den Münchner Faschingszug. Nach Entwürfen von Paul Ernst Rattelmüller schuf er den Maibaum am Münchner Viktualienmarkt und nach eigenen Entwürfen den Maibaum im japanischen Sapporo.

Es hätte beinahe verwundert, hätte das künstlerische Universalgenie Gerhard Winkler nicht auch musikalische Talente. Er konnte mit einem aus seinem musikalischen Gedächtnis fließenden Klaviervortrag überraschen, und war mehrere Jahre 1. Vorsitzender des Trägervereins der Dachauer Knabenkapelle. Die hohe Anerkennung aber, die er in Münchner Künstlerkreisen genoß, spiegelte sich

darin wider, daß er bis zu seinem Tod Vorstandsmitglied des Münchner Künstlerhausvereins und Präsident der Münchner Künstlergesellschaft Allotria war, jener Gesellschaft, die vor mehr als 100 Jahren Lenbach, Seidl und Defregger gegründet hatten.

Die Stadt Dachau ehrte ihn bereits 1969 mit der Bürgermedaille. Doch mit Medaillen und anderen Auszeichnungen konnte er nicht allzuviel anfangen. Als beglückendste Auszeichnung empfand er es stets, wenn er spürte, seinen Mitmenschen eine Freude bereitet zu haben. Diese Freude lebt in seinen dankbaren Freunden weiter.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Gerhard Hanke, Gröbmühlstraße 16, 8060 Dachau